Theologisches Literaturblatt.

Zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

Freitag 31. August 1827. Nr. 70.

Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die Bibel alten und neuen Testaments; von D. Wilhelm Martin Leberecht de Wette. Erster Theil: die Einleitung in das A. T. enthaltend; zweite verbesserte Auflage. Zweiter Theil: die Einleitung in das N. T. enthaltend; auch jeder Theil einzel unter dem Nebentitel:

Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Bücher des A. T., von D. W. M. L. de Wette, der Theol. Doctor und ordentl. öffentl. Lehrer an der Universität zu Basel. Zweite verb. Auflage. Berlin, bei Reimer. 1822. XXIV u. 440 S. 8. — und:

Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Bücher des N. T., von D. W. M. L. de Wette u. s. w. Berlin, bei Reimer 1826. XVI u. 365. S. 8. (1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl.)

(Beschluß.)

Abtheil. 1. Allgemeine Einleitung in die kanonischen Bücher des N. T. (S. 1—72), ist hier etwas summarisch behandelt und in der Kürze keines beurtheilenden Auszugs fähig, daher geben wir nur eine Uebersicht des Inhalts.

Abschn. 1. Die Grundsprache des N. T. (S. 1—10) ist die griechische, welche zur Zeit der Entstehung des Christenthums die allgemeine war, weßhalb denn im Ganzen die Annahme, daß Bücher des N. T. in anderen Sprachen geschrieben seien, zu verwerfen ist. Doch hat man in dem Griechischen des N. T. drei Bestandtheile zu unterscheiden: das echt Griechische, das Jüdische und das christlich Kirchliche, weßhalb der Ausdruck: hellenistischer Dialekt, nicht ganz passend, und der Name: neutestamentliche Sprache oder: jüdisch-griechische Sprache vorzuziehen sein möchte. Zur Kenntniß derselben hat man das classische Griechisch, den macedonischen Dialekt, die alt-hebräische Sprache des A. T. nebst den griechischen Apokryphen desselben und der Uebers. der LXX., die aramäischen, talmudischen und rabbinischen Schriften, die Apokryphen des N. T., die Kirchenväter und die alten Ausleger und Scholiasten zu benutzen.

Abschn. 2. Alte Uebersetzungen des N. T. (S. 11—28). 1) Von der syrischen Peschito, in welcher der 2te Brief Petri, der 2te und 3te Br. Johannis, der Br. Judä und die Apokalypse fehlen, sind abhängig die von Erpenius herausgegebene arabische Uebersetzung einiger Briefe und der Ap. Gesch., sowie die persische Uebers. der Evangelien in der Londoner Polyglotte. 2) Die philoxenianische, ängstlich-treue Uebers. vom ganzen N. T. und 3) die hierosolymitanisch-syrische, chaldaisirende von den Evangelien; 4) eine äthiopische, 5) drei ägyptische, 6) eine aus der koptischen gemachte arabische; 7) die armenische, 8) die georgische, 9) die persische Uebers. der Evangelien, 10) eine arabische Uebers. der Evangelien aus dem Griechischen, eine andere von der Apost. Gesch. und einigen Briefen; 11) gothische Uebers. des Ulphilas, welche die Evangelien mit einigen Lücken und einiges Andere in später gefundenen Bruchstücken enthält; 12) die slavische, 13) die alte lateinische Uebers. und ihre Tochter, die angelsächsische; 14) die Uebers. des Hieronymus, welcher mit Vorsicht den besseren Text herstellte.

Abschn. 3. Kritik des Textes.

Unterabth. 1. Geschichte des Textes (S. 29—61).

Cap. 1. Geschichte der äußeren Gestalt des Textes: Urschriften, Schreibmaterial, das Schreiben, die Schriftzeichen, die Eintheilung in Zeilen (στίχους) anstatt der Interpunction, die spätere Eintheilung in Capitel und Verse, die Perikopen, die später hinzugekommenen Ueber- und Unterschriften. — Cap. 2. Geschichte des Textes selbst, und zwar I. des ungedruckten: wahre und erdichtete Verfälschungen der Ketzer, falsche Lesarten und Entstehung derselben; Recensionensysteme nach Griesbachs und Hugs Ansicht nebst anderen abweichenden Meinungen; — das Ergebniß endlich: da es uns an sicheren Nachrichten über die Geschichte des neutestamentl. Textes fehlt, so scheint es am sichersten, daß man, anstatt den Mangel durch Hypothesen zu ersetzen, die vorhandenen Zeugen und Denkmäler mit einem geübten Blicke würdige, nach ihrer Verwandtschaft in Familien vertheile und bei der Prüfung der Lesarten sich besonders von inneren Gründen leiten lasse. (Nur wird man dabei nicht anderweitigen Hypothesen zu Liebe allen vorhandenen Auctoritäten widersprechen dürfen, wie es z. B. dem ehrwürdigen Schultheß zuweilen begegnet. Rec.) II. Geschichte des gedruckten Textes: Grundausgaben, Entstehung des gemeinen Textes, kritische Sammlungen und Ausgaben, mit Auszeichnung der Verdienste von Bengel, Wetstein, Griesbach, Matthäi, Alter und Scholz.

Unterabtheil. 2. Theorie der Kritik des Textes im N. T. (S. 61—72). Cap. 1. Urkundliche Beweismittel der Kritik sind die verschiedenen Arten der Handschriften nach dem Range des hier an verschiedenen Kennzeichen zu unterscheidenden Alters, die Uebersetzung und die Anführungen der Kirchenväter, wenn diese nicht gelegentlich aus dem Gedächtnisse, sondern absichtlich genau nach Handschriften citiren, um den Text zu erklären. Cap. 2. Die kritischen Grundsätze werden hier auf ähnliche Art, wie oben (Th. I. §. 107. ff.) für das A. T. vestgestellt, doch einigermaßen modificirt und mit Verwerfung aller Aenderungen, die allein durch Conjectur gemacht werden sollten, auf folgende Regeln zurückgeführt: 1) die schwerere und dunkelere Lesart ist der leichteren vorzuziehen; 2) die härtere, elliptische, hebraisirende, ungrammatische der gefälligeren und sprachrichtigeren; 3) die seltenere der gewöhnlicheren; 4) die der

Frömmigkeit, besonders der mönchischen und der Orthodoxie weniger zusagende der ihr entsprechenden; 5) die einen anscheinend falschen Schein gebende der anscheinend passenderen; 6) die kürzere derjenigen, die sich als erklärendes Einschiebsel verräth oder überhaupt wortreicher ist; 7) die weniger nachdrückliche der emphatischen; 8) endlich ist diejenige, welche zwischen anderen in der Mitte steht und die Keime derselben enthält, als die ursprünglichere anzusehen.

Abth. 2. Besondere Einleitung in die Bücher des N. T.

Allgem. Vorbemerkungen (S. 73—77) über die Entstehung der Literatur im N. T., deren älteste Theile die Briefe des Paulus sind, auf welche die anderer Apostel und dann die evangelischen Erzählungen folgten, bis das N. T. mit der Apokalypse, einer Nachahmung der Propheten des A. T., schloß. Angabe der besten allgemeinen Erklärungsschriften.

Cap. 1. Von den Evangelien überhaupt (S. 78—127). Im christlichen Alterthume kannte man außer unseren Evangelien noch mehrere andere, von denen die merkwürdigsten sind: 1) Evang. der Hebräer (Beispiele daraus S. 79—84), welches auch das Ev. Matthäi oder der 12 Apostel genannt wurde, ein sehr altes, ursprünglich aramäisches, mit dem kanonischen Matthäus wesentlich verwandtes, von dem es mehrere Bearbeitungen gab, und welches in seiner Urgestalt vielleicht dem Matthäus selbst vorlag. 2) Justins ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων, nach vielen Stellen des Werks (S. 87—98) von den kanonischen Evangelien nicht wesentlich verschieden, obwohl diese darin oft ungenau benutzt und durch einige Zusätze, vielleicht aus dem Evang. der Hebräer vermehrt erscheinen. 3) Cerinth's Evangelium und Tatian's Diatessaron zeigen sich nicht als selbständig. 4) Vom Evang. der Aegypter ist zu wenig vorhanden, als daß sich darüber etwas Sicheres aussagen ließe. 5) Marcion, dessen Evang. (S. 107—116) ausführlich mit Lucas verglichen wird, scheint selbst sein Evang. für ein angeblich verbessertes Evang. des Lucas erklärt zu haben; in seiner Bearbeitung ist jedoch keine Consequenz, und die Kirchenväter thun ihm wohl manchmal mit der Beschuldigung absichtlicher Verfälschung Unrecht. Ueber einige andere nichtkanonische Evangelien läßt sich aus Mangel an Nachrichten und Proben kein sicheres Urtheil fällen. Das allgemeine Ergebniß kommt darauf hinaus, daß das Ev. der Hebräer und das der Aegypter die selbständigsten sind und vielleicht in ihrer Quelle beide mit irgend einem kanonischen Evang. zusammentreffen. Das erstere war nur bei Judenchristen herrschend, und wurde zuerst von Hegesippus benutzt; bei den Orthodoxen hatte es nicht gleiches Ansehen mit den kanonischen. Die übrigen scheinen unkritische, willkürliche Compilationen zu sein, und von den Luc. I, 1. erwähnten evangel. Schriften hat sich keine erhalten. Der Vf. schließt mit einigen Bemerkungen über die evangelische (ungeschriebene) Tradition, und das gegenseitige Verhältniß der kanonischen Evangelien, über deren allgemeine uralte Annahme S. 123—126 die Zeugnisse der Kirchenväter zusammengestellt werden, unter denen sich allerdings auch einige nicht besonders treffende finden, z. B. das mystisch-dogmatische Argument des Irenäus: es seien vier Evangelien von Gott gegeben worden, als Säulen (στύλους) der Kirche, weil es vier Weltgegenden und vier Säulen (στύλους) derselben gebe.

Cap. 2. Verwandtschaft der drei ersten Evangelien (S. 128—171). Im Ganzen stehen die drei ersten Evv. in unläugbarer Verwandtschaft, nicht nur in Hinsicht der Sachen, sondern auch in wörtlich übereinstimmenden Ausdrücken (Vergleichung S. 130—132); Marcus aber bildet zwischen den beiden anderen den Vermittler, indem er nicht nur bald dem Einen, bald dem Anderen folgt, sondern auch einen aus beiden gemischten Text hat (Beweis S. 133 bis 135). Zur Erklärung dieser Erscheinung sind bisher folgende (mit ihren Gründen und Gegengründen recht klar und treffend entwickelte) Hypothesen aufgestellt worden: 1) daß ein Evangelist den anderen benutzt habe; 2) daß sie eine gemeinschaftliche Quelle hatten, was besonders unhaltbar ist wegen der künstlichen Verwickelung der dazu nöthigen Nebenhypothesen; 3) daß sie mehrere gemeinschaftliche Quellen hatten; 4) daß sie einer mündlichen Sage folgten, was mit dem Geiste des christl. Alterthums wohl übereintrifft, aber doch nicht alle Erscheinungen erklärt. Hr. D. de W. verbindet nun die beiden letzteren Hypothesen miteinander, und sucht zu zeigen, 1) in Hinsicht des Verhältnisses zwischen Matthäus und Lucas: a) daß sie Manches gemein haben konnten nach mündlicher Ueberlieferung, dabei aber b) ein Jeder seine Individualität durch Verschiedenheit des Ausdrucks, der Verknüpfungen und andere Eigenheiten bewahrten, woneben endlich c) zu vermuthen ist, daß Lucas den Matthäus oder dessen Quelle kannte, wenn er auch bei der Abfassung seines Evang. keins von beiden schriftlich vor sich hatte. 2) In Hinsicht des Verhältnisses zwischen Marcus und den beiden anderen Evangg. bemüht sich der Verf. zu beweisen, daß Marcus sowohl die Quelle der Tradition mit ihnen gemeinschaftlich hatte, als auch beide Schriften kannte, sie aber nicht unmittelbar, sondern nach dem Gedächtnisse benutzte, weßhalb auch in seinem Zusammenarbeiten kein consequenter Plan sei; daß er dabei jedoch seine Eigenthümlichkeit nicht ganz aufgab, und einiges Wenige aus einer ihm eigenen Tradition aufnahm.

Cap. 3. Von den Verfassern der drei ersten Evangelien (S. 172—182). Der Apostel Matthäus soll nach einstimmigen Zeugnissen der Alten ein hebräisches Evang. geschrieben haben; aber es läßt sich nicht beweisen, daß unser griechisches davon eine unveränderte Uebersetzung sei; viele Gründe sind der Ansicht entgegen, daß dieß von einem Apostel und Augenzeugen herrühren könne, wenigstens läßt sich das nicht außer Zweifel setzen. Die Nachrichten der Kirchenväter über den zweiten Evangelisten, Johannes Marcus, sind so widersprechend, daß ihre Angaben, er sei ein Dolmetscher des Petrus gewesen und habe unter dessen Einflusse sein Evang. geschrieben, gegen das Resultat der obigen, auf innere Gründe sich stützenden Untersuchung, das zweite Evangelium sei von Matthäus und Lucas abhängig, keineswegs Auctorität haben kann. Daß Lucas blos unter Leitung des Paulus geschrieben habe, wie die Kirchenväter meinen, läßt sich gegen seine Abhängigkeit von den übrigen evangelischen Quellen nicht behaupten; aber er war wohl ein Anhänger des Paulus, mit welchem er namentlich im Abendmahlsberichte übereinstimmt; die Abfassung seines Ev. ist vor der des zweiten und nach der Zerstörung Jerusalems anzusetzen.

Cap. 4. Evangelium Johannis (S. 183—201). Einige Erzählungen des vierten Evang. stimmen sehr mit

denen der übrigen Evv. überein, deren Bekanntschaft der Verf. vorauszusetzen scheint, indem er keineswegs den Zweck vollständiger historischer Darstellung verfolgt; doch haben seine Zusätze und Abweichungen keineswegs den Charakter von Berichtigungen, und seine Erzählungsweise unterscheidet sich von der der anderen Evv. a) durch Züge von Anschaulichkeit und Bestimmtheit, welche auf einen Augenzeugen leiten; b) durch Wechselreden in dialektischer Form, welche sich schwerlich so behalten ließen, und deren wohlgeordnete Antworten und Gegenreden man dem Schriftsteller zuschreiben möchte. Dieses Ev. erweitert den Schauplatz der Begebenheiten, indem es mehrere derselben in Jerusalem darstellt, und schildert Jesum geistiger, ist auch frei von Dämonologie, was einen außerpalästinischen Verf. vermuthen läßt. Der Zweck des vierten Ev. liegt darin, mit Hülfe griechisch-jüdischer Weisheit darzuthun, Jesu, als dem menschgewordenen Worte Gottes, gebühre die höchste geistige Erhabenheit und göttliche Würde; die übrigen, von manchen Auslegern angenommenen, polemischen Zwecke lassen sich nicht erweisen. Die Nachrichten der Kirchenväter über den für den Verf. gehaltenen Ap. Johannes haben manches Sagenhafte und Widersprechende, nur scheint daraus hervorzugehen, daß der Apostel ein sehr hohes Alter erreichte, und von Polycarp, Papias und Cerinth gekannt wurde. Die Ueberlieferung zeugt dafür, daß er das Ev. verfaßt habe, und die äußeren historischen Verwerfungsgründe stützen sich nur auf dogmatische Ansichten; aber erst Theophilus v. Antiochien (ums J. 172) führt das Ev. deutlich an. Wenn man die inneren Gründe für und wider die Johanneische Abfassung dieses Ev. abwägt, so ist sie allerdings wahrscheinlich, läßt sich aber nicht über alle Zweifel erheben. Ueber Zeit und Ort der Abfassung läßt sich nichts Sicheres bestimmen: nur ist gewiß, daß das letzte Capitel von dem Verf. des übrigen Werkes nicht herrühren könne.

Cap. 5. Apostelgeschichte (S. 202 — 211). Als eine Fortsetzung des dritten Ev. stellt sich dieses Buch sehr deutlich dar, mehrere Züge machen jedoch die histor. Geltung hier und da zweideutig. Daß zum Theil schriftliche Quellen zum Grunde liegen, ist wahrscheinlich; aber Lucas hat sie frei bearbeitet und in ein Ganzes verschmolzen, denn seine Eigenthümlichkeiten thun sich vom Anfange bis zu Ende kund. Die Zeit der Abfassung folgt nicht mit Sicherheit aus dem geschichtlichen Zeitpunkte, bei welchem das Buch abbricht; von Irenäus an wurde es deutlich anerkannt und nur aus dogmatischen Gründen bestritten.

Cap. 6. Ueber Paulus und dessen Schriften überhaupt. Nach einem sehr beifallswerthen Versuche, die Zeitrechnung der Ereignisse während des Lebens des Apostels zu ordnen, schildert Hr. D. de Wette kurz mit den nöthigen Belegen Paulus Lebensverhältnisse, Herkunft und Bildung, nebst seinem Auftreten in der christlichen Geschichte, wobei weniger die Annahme eines natürlichen Ereignisses bei der Bekehrung des Apostels, als die Schlußbemerkung (S. 217) auffällt: „Der Umschwung seiner Denkart ist um so wunderbarer, da er, der strenge Pharisäer, das Christenthum mit einem freieren Geiste, als alle andere Apostel auffaßte, und es von allen Banden des Judenthums löste." Besonders wunderbar wird man das nicht finden können, wenn man erwägt, was auch die Erfahrungen unserer Zeit an häufigen Beispielen gelehrt haben, daß Proselyten einen großen Eifer gegen die verlassene Partei beweisen. Ist das bei gemeinen Seelen der Fall, weil sie sich vor sich selbst und vor der Welt schämen, wenn sie aus Eigensucht die Wahrheit verlassen, um für Trug und Irrthum zu kämpfen (z. B. bei Herrn v. Haller); warum sollte nicht das große und edle Gemüth des Ap. Paulus noch weit natürlicher mit glühendem Eifer gegen den Irrthum erfüllt worden sein, nachdem er die Wahrheit erkannt hatte? Uebrigens ist bekannt und wird auch von Hrn. D. de Wette nicht geläugnet, daß der Apostel sich von anderen Mängeln der seiner Zeit angehörenden pharisäischen Bildung, z. B. in Auslegung des A. T. nicht ganz frei machen konnte, was indeß seine Wirksamkeit für das Christenthum nicht hinderte. — Mit den Bekehrungsreisen des Apostels gibt Hr. de Wette zugleich die Abfassung der Briefe an, läugnet die angebliche zweite Gefangenschaft in Rom und behauptet nur seinen dortigen Märtyrertod, worauf mit einem allgemeinen Urtheile über die echten und unechten dem Apostel zugeschriebenen Briefe geschlossen wird.

Cap. 7. Pauli Briefe, vor seiner römischen Gefangenschaft geschrieben (S. 225 — 250). — 1) Briefe an die Thessalonicher. Der erste, an die von Paulus selbst gestiftete Gemeinde von Korinth aus etwa im Jahre 54, und der zweite ebendaselbst wenig später geschrieben, werden beide seit Irenäus und Clemens von Alexandrien anerkannt; ungeachtet der, im Ganzen paulinischen Schreibart ist jedoch im zweiten Briefe manches Verdächtige. 2) Brief an die Galater. Auch diese Gemeinde wurde von Paulus, welcher zweimal dort war, gestiftet, und der Brief scheint nach der zweiten Anwesenheit, etwa im J. 58 nach Chr., von Ephesus aus geschrieben; alle innere Gründe stimmen in Hinsicht seiner Echtheit mit der kirchlichen Tradition überein. 4) Briefe an die Korinther. Ueber den Zustand dieser Gemeinde gibt §. 131. das Gewöhnliche und Bekannte, namentlich von den vier Parteien, in welche sie sich theilte, an, und es ist nur dem Ausdrucke nach auffallend, daß es S. 235 heißt: „die dritte Partei (die des Petrus) wich unstreitig durch einen judenzenden (s. judaisirenden, wie doch der Verf. S. 334 schreibt, vgl. S. 231: judenzende Lehrer) Lehrbegriffe ab," und von der vierten (der Christuspartei) gesagt wird: „sie behauptete vielleicht die stolze Haltung einer sectirerischen Parteilosigkeit und Erhabenheit über Menschenansehen." In den Worten selbst ist eine contradictio in adjecto, und ein Protestiren gegen Menschenansehen hätte der Apostel gewiß nicht getadelt. — Hr. D. de W. statuirt ferner mit den besten Auslegern einen verloren gegangenen Brief des Paulus an die Korinther und eine ebenfalls verloren gegangene Antwort derselben, welche der Apostel durch den ersten der beiden kanon. Briefe erwiedert, wahrscheinlich im Herbste des J. 59 aus Ephesus, welchen, nachdem der Apostel nähere Nachrichten eingezogen, der zweite aus Macedonien, im J. 59 oder 60 folgte. Auch bei diesen beiden Briefen bestätigen Geist und Inhalt die kirchliche Tradition von ihrer Echtheit. 4) Brief an die Römer. Diese Gemeinde hat keinen bekannten apostol. Stifter, doch waren in ihr viele Pauliner und Bekannte des Paulus. Der Brief muß etwa im Jahre 60 in Korinth verfaßt sein, ist völlig paulinisches Inhalts und auch in Hinsicht von Cap. XV. XVI. nicht zu bezweifeln; für seine Echtheit sprechen zugleich alle Zeugnisse der Kirchenlehrer.

Cap. 8. Pauli Briefe aus seiner Gefangenschaft zu Rom (S. 251—269). 1) Der blos freundschaftliche, gar nicht didaktische Brief an Philemon wurde sogar von Marcion anerkannt. 2) Die Gemeinde der Kolosser kannte Paulus nicht persönlich, aber doch ihren Lehrer und einige Mitglieder derselben. Sein Brief an sie ist seiner vollkommen würdig und stäts allgemein anerkannt worden. 3) Der sogenannte Brief an die Epheser enthält gar Nichts, was an des Apostels große Vertrautheit mit dieser Gemeinde erinnert; auch fehlten Cap. I, 1. bis ins vierte Jahrh. in vielen codd. die Worte: ἐν Ἐφέσῳ, welche von einem späteren Leser, so gut wie Marcions Aufschrift: πρὸς Λαοδικέας hinzugesetzt scheinen, wenn man auch nicht Ursache hat, diesen Brief für ein Umlaufschreiben zu halten. Er ist vielmehr fast Nichts, als eine wortreiche Erweiterung des Briefes an die Kolosser, in welcher Manches sogar des Apostels unwürdig scheint, wenn auch Anderes von einem Nachahmer kaum zu erwarten war. Indeß hat man im Alterthume den Brief stäts als echt anerkannt, und wenn er das ist, so muß er in der römischen Gefangenschaft geschrieben sein, an welche Gemeinde aber, bleibt ungewiß. 4) Die Gemeinde zu Philippi wurde von Paulus gestiftet und bezeigte sich sehr liebevoll gegen ihn; Veranlassung zu dem Briefe war sein Dank für die Unterstützung, welche sie ihm während seiner Gefangenschaft in Rom, deren Umstände er beschreibt, gesandt hatte. Die Echtheit und Einheit des Briefes erhellt aus inneren Gründen, und die erstere ist im Alterthume nie angefochten worden.

Cap. 9. Pauli Hirtenbriefe (S. 270—282). 1) Der erste Brief an den Timotheus. Timotheus ist als vertrauter Schüler und Freund des Ap. Paulus bekannt genug; aber der Inhalt des Briefes paßt weder in die sonst bekannte Geschichte beider Männer, noch stimmt er mit dem ausdrücklich angegebenen Zwecke recht überein, mithin ist er weder geschichtlich noch exegetisch zu begreifen. 2) Bei dem zweiten Briefe an den Timotheus widersprechen auch geschichtliche Züge der Apostelgeschichte und sich selbst untereinander; aber wenn der Apostel Paulus ihn auch, wie den vorigen, aus seiner Gefangenschaft schrieb, wozu der übrige Inhalt zu passen scheint, so war doch damals Timotheus kein Jüngling mehr, wie 2 Tim. II, 22. vorausgesetzt wird. 3) Der Brief an den Titus setzt gleichfalls eine Reise des Paulus nach Kreta voraus, die sich in seine Geschichte nicht einreihen läßt. Alle drei Briefe haben 1) viel Eingenthümliches in einzelen Ausdrücken, 2) in der ganzen Darstellung miteinander gemein, und bestreiten 3) auf gleiche Weise, und zwar wider Paulus Gewohnheit sehr unbestimmt, gewisse Irrlehrer, besonders zeigen die beiden Briefe an Timotheus viel Unpassendes und Verdächtiges. Am wahrscheinlichsten ist die Hypothese, daß 1 Timoth. aus 2 Timoth. und Tit. compilirt sei, die beiden letzteren aber für echt gehalten werden können. Marcion scheint alle drei nicht gekannt zu haben; sonst aber haben sie das kirchliche Zeugniß für sich, und die Schwierigkeiten reichen vielleicht nicht hin, dieß umzustoßen.

Cap. 10. Brief an die Hebräer (S. 283—298). Der Zweck dieses Briefes ist, den Vorzug der christlichen Offenbarung vor der des A. T. zu zeigen, und diejenigen Christen, welche noch an den Vorstellungen und Gebräuchen der letzteren hingen, im Glauben zu bevestigen. Die Meinung einiger Kirchenväter, daß Paulus der Verf. sei, beruht gar nicht auf Ueberlieferung, und hat sich erst zu Hieronymus und Augustins Zeiten, nicht ohne Widerspruch bevestigt. Viele und starke innere Gründe sprechen gegen diese Meinung; die Gemeinde unvermischter Judenchristen, an welche er gerichtet ist, läßt sich nicht auffinden; von Lucas aber, oder von Clemens (mit dessen Briefe er S. 295, 296 zusammengestellt wird, und der den Hebräerbrief gekannt haben muß) kann er gar nicht sein, und alle andere Meinungen, die weiter gehen, als zu der Vermuthung, der Brief sei von einem Schüler des Paulus verfaßt, sind höchst unsicher. Der Brief muß am Ende des apostolischen Zeitalters geschrieben sein, doch wahrscheinlich nicht, wie man wohl vermuthet hat, in hebräischer Sprache.

Cap. 11. Die katholischen Briefe (S. 299—345). Dieser Name, welcher die sieben nicht-paulinischen Briefe zusammenfaßt, ist seiner Bedeutung nach zweifelhaft; doch scheint er ursprünglich allgemeine, d. h. nicht an besondere Gemeinden gerichtete, Lehrbriefe bezeichnet zu haben, womit sich späterhin der Begriff allgemeiner Anerkennung verband, da der 2te und 3te Br. Johannis an Einzele gerichtet sind. Diese beiden haben aber auch allein Briefform; die anderen lassen alle historische Umstände sehr im Dunkel. 1) Brief Jacobi. Der Jacobus, welchen man für den Verf. hält, ist wohl kein anderer, als der Sohn des Alphäus und der Maria, der Schwester von Jesu Mutter, welcher deßhalb der Bruder (d. h. Vetter) des Herrn heißt. Als Werk desselben wird der Brief fast allgemein angenommen, obgleich der Inhalt manche Schwierigkeit hat. In der alten Kirche erhielt der Brief erst im vierten Jahrh. Ansehen, und zur Zeit der Reformation wurde er aus dogmatischen Gründen verworfen. 2) Briefe Petri. Ueber die Schicksale des Petrus sind die Traditionen schwankend und widersprechend. Die äußeren Verhältnisse des ersten Briefes lassen sich schwerlich klar machen. Der Inhalt ist sehr allgemein und hat viel Aehnlichkeit mit paulinischen Briefen, welche benutzt zu sein scheinen, wodurch die Echtheit sehr verdächtig wird, obgleich die kirchlichen Zeugnisse für dieselbe sprechen. Der Verf. des zweiten Briefes bezeichnet sich zwar ausdrücklich als den Apostel Petrus; aber gegen diesen ist noch weit mehr einzuwenden, weil er blos eine rednerische, gekünstelte Ueberarbeitung des Briefes Judä ist; auch erscheint er in der Kirche erst spät, und ist stäts in Zweifel geblieben. 3) Briefe Johannis. Der erste zeigt sich durch Ausdrucksweise und mannichfaltige Anspielungen deutlich als ein Werk des Verf. des vierten Evang., und die Zeugnisse der Kirchenväter bestätigen dieß; doch muß er nach dem Evang. geschrieben sein. Die mannichfaltigen polemischen Zwecke, welche man ihm beilegt, sind wenigstens nicht Hauptsache. Die Zeugnisse für den zweiten und dritten Brief sind schwankend, der Styl ist aber dem ersten verwandt, Veranlassung und Zweck deutlicher, als bei jenem. 4) Brief Judä. Der Verf. scheint sich einen Bruder des Jacobus, Alphäi Sohn, zu nennen, unterscheidet sich aber von den Aposteln. Zweck und Inhalt läßt sich aus dem Briefe, welcher von einigen Kirchenvätern geachtet, von anderen aber bezweifelt und im vierten Jahrh. in den Kanon aufgenommen wurde, deutlicher entnehmen, als die Leser, für welche er bestimmt war.

Cap. 12. Die Offenbarung Johannis. Das Buch ist prophetisch und den Apokryphen, genannt: Offenbarung des Petrus und: Hirte des Hermas ähnlich; es besteht aus drei Theilen: Einleitung, Cap. I, 4. — III, 22.; erste Offenbarung, Cap. IV, 1. — XI, 19., an welche sich, ehe sie noch vollendet ist, die zweite Offenbarung, Cap. XII — XXII. anschließt. Bei der ersten Offenbarung wird Jerusalem als noch bestehend vorausgesetzt; die zweite ist aber unter dem Kaiser Vespasian, gegen das Ende seiner Regierung geschrieben. Der Verf. scheint den ursprünglichen Schluß der ersten Offenbarung verworfen und an dessen Stelle eine anders ausgeführte, zum Theil ähnliches Inhalts, gesetzt zu haben. Der Vf. des vierten Evangeliums ist von dem der Apokalypse völlig verschieden und mag vielleicht ein dem Evangelisten gleichzeitiger Johannes sein. Viele Kirchenväter schreiben das Buch dem Ap. Johannes zu, und die Zweifel Anderer sind bei weitem nicht so klar, als jene Behauptung; dieß beweist aber Nichts weiter, als daß die kirchliche Tradition, wo sie klaren inneren Gründen widerspricht, diesen nachstehen muß. In der griech. Kirche blieben die Zweifel, in der abendländ. wurde es in den Kanon aufgenommen; Luther verwirft es und spätere Gelehrte haben die Zweifel erneuert.

h ✠ h.